

■ PROF. DR. MED. GABRIELE KACZMARCZYK

## Statt einer Einleitung: Wohin soll die Reise gehen?

„Ich will einen Nobelpreis bekommen!“, sagte eine junge Kollegin, als sie in einem Seminar nach ihrer Karriereplanung gefragt wurde. Die anderen anwesenden Kolleginnen reagierten belustigt. Mir hat die Äußerung der jungen Medizinerin, die auf dem Gebiet der Immunologie forscht und total begeistert von ihrem Fach ist, imponiert. Warum sollte sie es nicht schaffen?

### Es stehen mehr Türen offen als Sie denken

Nun, das wäre eine blendende Karriere, aber die jungen Ärztinnen haben heute auch noch andere Karrieremöglichkeiten, wenn sie nur wissen, was sie wollen und sich davon nicht abbringen lassen. „Sie wollen Chirurgin werden? Finden Sie nicht eine bessere Nische für sich?“, fragte zum Beispiel einer, der selbst in der Chirurgie scheiterte. Tatsächlich stehen mehr Türen offen, als man denkt. Selbstzweifel werden oft von außen angestoßen. Lassen Sie sich davon nicht beeindrucken, denn man merkt die Absicht.

Daher die erste wichtige Frage, die früh gestellt werden muss: Wohin soll die Reise gehen? Wo will ich in fünf Jahren sein, wo in zehn Jahren? Welches Fach soll es in der Universität sein? Soll es die Oberärztinnenstelle sein, die Direktion einer Klinik oder soll es in die Niederlassung gehen? Damit ist klar, dass die Aussage „Weiß ich nicht, mal sehen was kommt“ obsolet ist. Eine Karriere muss geplant werden, sie ergibt sich in der Regel nicht von selbst.

Eine Entscheidung wird einfach, wenn es in erster Linie um den materiellen Verdienst geht und man bereit ist, alles andere wegen materieller Vorteile zu vernachlässigen. So wird es meist Kompromisse geben müssen zwischen der Freude an unserem wunderbaren Beruf und dem Verzicht auf das ganz große Geld, das kleinere Geld reicht doch oft auch.

Kinder sind übrigens nicht automatisch ein Karrierehindernis – vorausgesetzt, der Partner spielt mit. Die Zeiten dafür werden zudem besser, denn die jüngeren Männer von heute ticken anders als die alten. Der Kulturwandel ist in vollem Gange (siehe auch den Beitrag von Reimann und Alfermann in diesem Heft), helfen wir mit, ihn voranzutreiben. Die mentalen Erschütterungen, die über die Gesichter alter Chefs huschen, wenn ihnen eröffnet wird „Ich bin schwanger“, werden künftig hoffent-

lich abnehmen und sich stattdessen in ein „Glückwunsch Kollegin“ verwandeln, ergänzt durch die Bemerkung: „Aber in einem Jahr möchte ich Sie gerne wieder hier bei uns sehen.“ (Zitat von einem Chef an der Freiburger Universität, leider immer noch ein Einzelfall)

Wenn eine Ärztin nach Abschluss ihrer anspruchsvollen Ausbildung sich doch für die Familie entscheidet, ihren beruflichen Weg im Gegensatz zu den meisten ihrer ausländischen Kolleginnen nicht mehr weitergeht oder in die Teilzeitfalle tappt, dann später auf Wiedereinstiegsprogramme und im Alter auf eine geringere Rente angewiesen ist, dann frage ich mich: Wusste sie das nicht schon vorher? Wozu das teure Studium? Einer der so begehrten Studienplätze in der Humanmedizin kostet den Staat weit mehr als 250.000 Euro. Eigentlich schade um das Geld. Das gilt natürlich auch für die Männer, die nach dem Abschluss des kostenlosen Studiums einen attraktiven Job außerhalb der Medizin annehmen. Und was ist nicht zuletzt mit dem Ärztemangel?

### Ratschläge beim Start

Von Männern kann man da einiges lernen. Natürlich gibt es kein garantiertes Erfolgsrezept, aber einige Ratschläge will ich gerne vorab nennen:

- Fordern Sie Ihre Förderung durch Ihren Chef oder Ihre Chefin ein. Ein wesentliches Karrierehindernis sind keinesfalls Kinder, sondern die mangelnde Förderung durch meist männliche Chefs, die fast automatisch nur ihre jüngeren männlichen Kollegen unterstützen – dies ergab eine eigene große Umfrage vor einigen Jahren.
- Vernetzen Sie sich aktiv und pflegen Sie Ihre Netzwerke.
- Seien Sie informiert über das, was um Sie herum passiert. Ihre Leistung ist selbstverständlich, ist aber gegenüber Bekanntheitsgrad und Selbstdarstellung nicht entscheidend.
- Gehen Sie in die Fachgesellschaften,



Prof. Dr. med. Gabriele Kaczmarczyk

Foto: Privat

Berufsverbände, Selbstverwaltungsgremien, kandidieren Sie dort für ein Amt.

- Stellen Sie Ihre Forderungen bei Bewerbungsgesprächen, fragen Sie, was Ihnen geboten wird, fordern Sie mehr in Bezug auf flexible Arbeitszeiten, Kinderbetreuung, Karriereschritte, Topsharing bei einer Führungsposition und verhandeln Sie, nachdem Sie sich vorher gut haben beraten lassen.
- Lernen Sie zu führen, Ihr Verantwortungsbereich wird davon profitieren, sie sammeln Pluspunkte für den nächsten Karriereschritt.
- Gehen Sie getrost ein Jahr ins Ausland, lernen Sie etwas anderes kennen, das stärkt Ihr Selbstbewusstsein und Ihren Marktwert.
- Bekommen Sie Ihre Kinder früh, damit Sie sich nach der Babypause Ihrer Karriere widmen können und nicht im fortgeschrittenen Alter auf IVF und eingefrorene Embryonen angewiesen sind.
- Wenn Sie es ungerecht und nicht in Ordnung finden, dass 90 Prozent der medizinischen Führungspositionen in Deutschland männlich besetzt sind (siehe auch den Beitrag „Medical Women on Top“ in diesem Heft), dann unterstützen Sie bitte die Aktion [www.pro-quote-medizin.de](http://www.pro-quote-medizin.de) mit Ihrer Unterschrift.

Prof. Dr. med. Gabriele Kaczmarczyk ist Vizepräsidentin des DÄB und war lange Jahre Frauenbeauftragte der Berliner Charité, der größten Universitätsklinik Deutschlands.